

Calmer Tagblatt

Nr. 14.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Verordnungswerte: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Calw 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 19. Januar 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Beleggeld in Württemberg 80 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Einzelkämpfe an der Westfront. — Russische Vorstöße in Nordpolen abgewiesen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Neuport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt. Bei La Boisselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff die Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft, südwestlich davon festgesetzt hatten, hinaus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Im Argonnenwald wurden mehrere französische Gräben erobert, die französische Besatzung fast ausgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich Vilen bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an. In den Vogesen und im Oberelsaß herrschte starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechts-tätigkeit behinderten.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkraabschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 18. Jan. Amtliche Mitteilung vom 18. Jan. mittags: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zaslizyn zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von 6 Kilometer der Gegner seine vorderste Stellung räumte und in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützfeuer. In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Der Rückzug der Russen.

Paris, 18. Jan. Peinliches Aufsehen erregt hier eine Meldung des „New York Herald“ aus Petersburg, die in verdeckten Worten, wie wir der „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen, einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erklärt, das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren (!) Vorwärtsschreiten verhindert. Einige unbedeutende Scharmützel hätten zwischen Pinazow und Gorlice stattgefunden. Eine leichte Rückzugsbewegung stehe in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, in den nächsten Tagen Przemysl zu Halle zu bringen. In den Karpathen sei die Bewegung bereits eingetreten, und die Russen hätten sich nach festeren Stellungen zurückgezogen. Der unaufhörliche Regen habe die Wirksamkeit des russischen Artilleriefeuers aufgehoben, und der Generalstab habe es für vorteilhaft gehalten, seine Truppen in geschützte Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen könnten. Das obere Dunajec-Tal sei, wie bekannt, von den Russen bereits

geräumt worden, doch sahen sie sich auch zur Aufgabe der Uszok-Höhenzüge, sowie aller der Punkte gezwungen, die sie bisher im Distrikte Ung besessen hatten. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trotzen jedem feindlichen Angriffe. Die Lösung vom Gegner sei ohne besondere Schwierigkeiten erfolgt, da der Zustand der Landstraßen eine Offensivbewegung der Oesterreicher unmöglich mache. Die neue Stellung der Russen sei durchaus nicht ungünstig, da die Armee sich ihrem Verpflegungszentrum genähert habe.

Die Beschließung von Soissons.

(W.T.B.) Lyon, 18. Jan. Der „Progrès“ meldet aus Paris: Mit den Abendzügen ist am 15. ds. Mts. eine große Zahl Einwohner von Soissons in Paris eingetroffen. Sie hatten 15 Kilometer Weges zu Fuß zurückzulegen, bevor sie die Eisenbahnzüge besteigen konnten. Sie erklärten, daß der Kampf heftig fortgedauere. Es fänden besonders Artilleriekämpfe statt. Soissons wird heftig beschossen. Brandgranaten fielen auf alle Stadtviertel nieder. Der Bischof, der Erzpriester, der Unterpräfekt und der Friedensrichter hätten die Stadt verlassen, in der nur der Platzkommandant und die Mitglieder der Municipalität und 50 Notabeln zurückgeblieben seien. Durch die Brandbomben, die die Deutschen in die Stadt geschleudert hätten, seien viele Häuser in Brand geraten. Große Verstärkungen seien in Soissons eingetroffen, um die ermüdeten Truppen abzulösen.

Die Schlacht von Tanga.

(W.T.B.) Berlin, 18. Jan. Ueber die Schlacht von Tanga, die größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Darnach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten bedingungslose Webergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga und landeten vor Ras Kassone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie mit etwa 8 Maschinengewehren. Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox“ unterstützten den Angriff des Feindes von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftiger Beschließung der Stadt durch feindliche Schiffschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox“ erhielt schwere Treffer. — Am 6. November zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die Unserigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering. Ziffernmäßige Angaben stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Zählung 8 Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefonapparate, über tausend wollene Decken und viele Gewehre und Ausstattungsgegen-

stände und große Mengen Proviant. Die Stimmung unserer Truppen (Schutz- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiete) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Der Islam und der Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, einen Flügel unserer Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Hoi floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

Die Engländer in Aegypten.

Berlin, 19. Januar. Aus Mailand wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Die englischen Behörden in Aegypten lassen sich, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, immer weitere Webergänge gegen die Muselmanen zu schulden kommen. So wurde der vom Kalifen als Oberhaupt der religiösen Gerichtsbarkeit in Aegypten eingesetzte Großschatib Scheif Bakri abgesetzt. In den Moscheen muß jetzt für den Sieg des neuen Sultans von Aegypten gebetet werden, was unter der Bevölkerung große Mißstimmung hervorruft.

Aus Mazedonien.

Berlin, 19. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Athen: In Serbisch-Mazedonien hat die Gärung in den Bezirken Ueskub und Istip zu ernstlichen Unruhen geführt. Da die Muselmanen jetzt zwangsweise in das serbische Heer eingereiht werden sollen, flüchten sie nach Mazedonien, um sich dort mit mazedonischen Komitazis zu vereinigen.

Die Verbündeten der „Kulturnationen.“

(W.T.B.) Konstantinopel, 18. Jan. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt amtlich mit, daß die Russen wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Zivilisation handeln. Während ihres Rückzugs haben sie ihren eigenen Landsleuten, die mohammedanischen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und schutzlose Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurückzuziehen, in das sie bei Beginn der Feindseligkeiten eingefallen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung gefangen genommen und all ihr Hab und Gut, sowie ihr bares Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend ein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feigheit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Heer zu tun wagen würden: sie greifen die Feldhospitäler an, hauen die Verwundeten in Stücke und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

aus. Da wäh-
sag von Lang-
at läßt ein be-
ein Risiko ver-
von Bürgeraus-
sch 500 weitere
Beschaffung von
eden. Der erste
ttfinden. Wenn
rzielt wird, soll
Stoß gemacht

ie Bauarbeiten
indigen Einder-
den Vorjahren
rößere Arbeiten
n Arbeiten zur
ein Weniger-
e Zwecke ange-
füllig gemacht
rtiergeldes (bis
Reich hat noch
oldatenfriedhofs
dungen werden
eheren sind zu
dem Müdberg,
d Begararbeiten.
Befall kommen.
Namen der De-
egler, Hermann
Zu Ehren der
von den Eihen.
kleinen Gegen-
ren ausgefüllt.

likum.
nen Feldpost-
ide ihm nicht
en kann. Akt-
rn gegenüber
ie Briefe und
Briefumschläge
und überficht-
förderung we-
er Feldadresse
einen Linien-,
sturmtruppen-
u. a. noch ein
ot vorhanden
er, meist aber
en. Man ver-
g. Man bitte
dauernd für
den hält und
rittheit. Das
bei den Post-
et verabsfolgt
chtigt, zu lesen

tag kurz vor
das erste in
eg.

eltmann, Calw
hruderei, Calw.

es Holz
aufen.
t, Ostelsheim.

eldpost-
hachteln
für
ark =
ossen sortiert
achnahme
Leibfarth,
(Würtbg.)

vungen.
eine Kalbin
samt Kalb
t zu verkaufen
g Schönhardt.

uchfahr einf., dopp.
erikan., Stenogramm-
lachsmanuschr., etc.

itut. - Privat-
ulo für alle
I, Berufe.

onfirmanden-
Ferienkurse

alender
Pfg.) zu haben
dieses Blattes.

Das Erdbeben in Italien.

(W.T.B.) Rom, 18. Jan. Nach einem Bericht des Geodynamischen Zentralobservatoriums sind die Erdstöße in der Abnahme begriffen. Die Blätter bringen noch weitere verspätet eingetroffene Berichte von den Folgen des Erdbebens, durch die die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfährt. So wurden in Cita Ducale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der „Tribuna“ ist Castro Nuovo, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canistro, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrello beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angekommen, von denen 2000 Verletzungen erlitten haben. — Wie der „Osservatore Romano“ mitteilt, hat der Papst den Bischöfen der betroffenen Diözesen Unterstützungen übermittelt. Es sind ihm für diesen Zweck bisher etwa 200 000 Lire an Spenden zugegangen.

Mailand, 18. Jan. Die Regierung ist infolge der Zerstörung der Drahtverbindungen nicht in der Lage, direkte Nachrichten aus den zerstörten Ortschaften zu erhalten. Die Erdbewegungen waren so stark, daß die Nadel des Seismographen in Avezzano abbrach. Die Stationen in Rom und Neapel haben die Erdbebenkurve aufgezeichnet, es wurden auf beiden Stationen drei von einander unabhängige Erdbeben in Zwischenräumen von 1¼ und 2 Stunden notiert.

Die Neutralen und der Krieg.

Eine deutliche Sprache.

(W.T.B.) Stockholm, 18. Jan. Der König eröffnete gestern den schwedischen Reichstag mit einer Thronrede, in der er zunächst des europäischen Krieges und der Neutralität, die bei Beginn des Krieges geschlossen und bisher aufrecht erhalten worden sei, Erwähnung tat und sodann ausführte, die militärischen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität und den Schutz des Reiches hätten fühlbare persönliche aber bereitwillig getragene Opfer notwendigerweise veranlaßt und die Fürsorge für die Neutralität und das Selbstbestimmungsrecht Schwedens fordere weiter, daß eine erhöhte Wehrbereitschaft der Streitkräfte Schwedens aufrecht erhalten werde. Obgleich Schweden sich des Friedens erfreut habe, hätte die Wirtschaftslage des Volkes doch gelitten. Hierzu habe in hohem Grade der Umstand beigetragen, daß völkerrechtliche Grundsätze, die früher die Rechte der neutralen Staaten und ihrer Staatsangehörigen regelten, von den Kriegführenden nunmehr nicht anerkannt seien. Der König erwähnte in der Ansprache ferner die aus Anlaß des europäischen Krieges mit Norwegen getroffene Abmachung und dann die auf Einladung des Königs von Schweden erfolgte Zusammenkunft der skandinavischen Könige, was alles zum Zweck gehabt habe, die Stellung Schwedens zu stärken. Der König drückte sodann den Wunsch aus, daß das gute Verhältnis der skandinavischen Länder hierdurch noch gefestigt werden möge und sagte sodann: Wenn auch unsere Neutralität, wie ich lebhaft hoffe, aufrecht erhalten werden kann, müssen doch kräftige Anstalten zur Verteidigung des Landes und Erleichterung der ökonomischen Wirkungen des Krieges nicht zum wenigsten für die Schwachen und Kleinen der Gesellschaft getroffen werden. Ein Volk, das stark ist durch vaterländische Opferbereitschaft und gegenseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl kann aber mit Zuversicht schweren Zeiten entgegensehen. Die Thronrede erinnert zuletzt unter Ausdruck des Dankes an den Reichstagsbeschluss der letzten Sitzung zur Stärkung der Landesverteidigung und teilt mit, daß die erforderlichen Bewilligungen zur Sicherstellung des Verteidigungswesens verlangt werden würden.

Schweden verhindert die Waffeneinfuhr nach Rußland.

Stockholm, 19. Jan. Die hiesigen Abendblätter bringen die ersten Kommentare zu dem schwedischen Regierungsbeschluss, der den Waffenschmuggel nach Rußland endgültig unterbindet. Die Bedeutung der getroffenen Entscheidung liegt darin, daß Rußland nun der leichten Möglichkeit einer Waffenzufuhr aus dem Ausland beraubt ist. „Aftonbladet“ schreibt: Die Russen können die entstehenden Lücken in ihren Kriegsvorräten infolge dieser schwedischen Maßnahme nicht mehr aus England oder Amerika ausfüllen. Unsere Regierung wird sich alle denkbaren Folgen ihres Beschlusses klargemacht haben. Ihre Entscheidung steht in vollkommener Übereinstimmung mit den Lebensinteressen Schwedens in diesem Weltkrieg. Wir begrüßen sie als Zeichen ihrer starken und zielbewußten Neutralitätspolitik. — In ähnlicher Weise äußert sich die konservative „Nya

Daglig Allehanda“, die ferner folgendes ausführt: Rußland war von aller Zufuhr von Kriegsmaterial abgeschlossen außer über Schweden. Hätten wir unter diesen besonderen Umständen den Transithandel stillschweigend zugelassen, so wären wir Rußlands Gehilfe geworden. Schweden hat durch die nunmehr gefallene Entscheidung seine Stellung klar und unparteiisch dokumentiert.

England und Griechenland.

Wien, 18. Jan. Nach Berichten an den „Lokalanzeiger“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß England neuerdings versucht habe, die griechische Regierung zur Stellung eines Hilfskorps zu bewegen. Diesmal sollte es sich allerdings nur um 30 000 Mann gehandelt haben. Als Gegenleistung sei die Abtretung von Cypern, sowie die endgültige Angliederung der Inseln Mytilene und Chios in Aussicht gestellt worden; ferner soll England versprochen haben, bei einer Abänderung des Bukarester Vertrages Griechenlands Interessen zu wahren. Auch dieser Vorschlag fand kein Gehör.

Der Ankauf deutscher Schiffe.

(W.T.B.) London, 18. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In New Yorker Privatkreisen wird erzählt, daß ein Syndikat von Bankiers und Rhedern das Schiff der Hamburg-Amerikalinie „Massovia“ für 16 000 Pfund Sterling gekauft und sich die Optionen auf die Schiffe „Constantina“ und „Georgia“ der gleichen Gesellschaft, sowie auf das österreichische Schiff „Theresa“ gesichert habe. Der endgültige Ankauf anderer Schiffe hänge von dem Schicksal der „Dacia“ ab. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, das Bureau für Kriegsversicherung habe sich bisher geweigert, die „Dacia“ zu versichern.

Unsere Feinde und der Krieg.

Die englische Invasionsfurcht.

(W.T.B.) London, 18. Jan. „Daily Mail“ berichtet: Die Anweisungen für die Zivilbevölkerung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk's angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren oder Gefährte, Geschirre u.s.w. müssen sofort nach einem bestimmten Platz gebracht werden, sobald die Behörden den Notstand in dem Bezirk proklamieren. Wenn sie nicht fortgeschafft werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf den Straßen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach einem bestimmten Orte gebracht werden, wo Schutz vorhanden ist. Im Notfall muß es getötet werden. Das ausgedroschene Getreide braucht nicht ohne besonderen Befehl vernichtet werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben werden. Wer dem Befehl, sein Eigentum zu zerstören oder unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne besonderen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmateriale, elektrische Licht- und Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Schleusen oder Quais zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zu Hause bleiben.

Die englische Kriegsbegeisterung.

Berlin, 18. Januar. Die „Morning Post“ klagt über die geringe Anzahl der neuangeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 Leute zum englischen Heer, während sich dessen tägliche Verluste auf 500—600 Mann belaufen.

Die Lebensmittelpreise in England.

London, 18. Jan. „Daily Express“ schreibt: Während die englische Flotte die Meere freihält, haben die Rheber die Frachten derart erhöht, daß die Lebensmittelpreise in England so hoch sind, als wenn die deutsche Flotte unsere große Zufuhr abgeschnitten hätte. Das Blatt verlangt dringend, daß die Regierung eine Kontrolle über die Seefahrt und den Handel ausübe, solange der Krieg dauere.

Eine unangenehme Erfahrung.

Berlin, 19. Jan. Wie englische Blätter nach einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rotterdam melden, ist der von der englischen Regierung beabsichtigte Plan, eine Anilinfarbenindustrie in England zu schaffen, vorläufig als gescheitert zu betrachten, da die englischen Kapitalisten sich finanziell nicht beteiligen wollen. Anscheinend sind die maßgebenden Kreise hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit dieser Industrie mit Deutschland sehr misstrauisch. — Mit Geld allein kann man selbst in England nicht alles machen.

Japanische Instruktionsoffiziere für Frankreich und England.

Frankfurt, 18. Jan. Wie man der „Frankf. Zeitung“ über Genf aus Marseille meldet, sollen Ende Januar 200 japanische Instruktionsoffiziere, die für die französische und englische Armee bestimmt sind, dort eintreffen. Trifft die Nachricht zu, so beweist sie, daß der Offiziersmangel in Frankreich und England zu einer Not geworden ist, in der man vor dem beschämendsten Aushilfsmittel nicht zurückscheut. Im übrigen sind 200 Offiziere zur Ausbildung der angeblich vorbereiteten Millionenheere verzweifelt wenig.

Eine Abfuhr Frankreichs.

Petersburg, 17. Jan. Der „Ruskoje Slowo“ bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Kaiserlich Japanischen ablehnen, teils höflich, teils schroff. Das Blatt „Asahi“ bemerkt besonders scharf, wer andere zum Siege brauche, habe schon verloren.

Man soll nicht schadenfroh sein, aber diese deutsche Abfuhr seitens der Japaner ist dem französischen Hochmut zu gönnen.

Erregung in Japan.

Basel, 19. Jan. Die „Baseler Nachrichten“ berichten aus Tokio, daß die Regierung mit Hilfe des Militärs große Versammlungen der Seijukai-Partei gegen das Ministerium unterdrückt hat.

Die Judenverfolgungen in Rußland.

(W.T.B.) Paris, 18. Jan. Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats in Rußland, „Der Bund“, an die zivilisierte Welt, demzufolge seit Kriegsausbruch Judenverfolgungen unerhörter Art in Rußland eingeleitet haben. Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Armeezone, von Pogromen in Polen, sogar in Lodz, von Massenabweisungen, und betont, daß die Juden unter dem geringsten Vorwand vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt wurden. Mangels anderer Beweise diene stets die Behauptung als Beweis, daß die Juden die Deutschen unterstützten. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die zivilisierten Völker möchten den Zarismus daran erinnern, daß selbst in Kriegszeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, diese schmachvollen Handlungen zu verurteilen. Die „Humanité“ fügt hinzu, der Bericht sei das schlagendste Dementi für die Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden politische Gleichheit von dem Zaren versprochen worden sei. Rußlands innere Politik habe sich seit Kriegsbeginn leider nicht geändert. — Die französischen Sozialisten aber raten ihren Genossen, sie möchten doch jetzt ihre Agitation gegen „Väterchens“ Regierung aufgeben, damit man umso besser — Deutschland vernichten könne.

Bermischte Nachrichten.

Zum Geburtstag des deutschen Reiches.

(W.T.B.) Berlin, 18. Jan. Der Geburtstag des Deutschen Reiches wurde in Magdeburg mit einer Feier begangen, die mehr als einen örtlichen Charakter hatte. Der Führer der konservativen Partei, von Heydebrand, hielt die Festrede, in der er u. a. sagte: Wir müssen England gegenüber eine Sprache sprechen und Taten vollführen, wie den anderen Völkern gegenüber. Dann wird auch Englands Ruhe ins Wanken kommen. Dann aber haben wir das Wort. Der Frieden, der gemacht wird, darf nicht nur ein Frieden der Diplomatie sein, sondern ein solcher, den das ganze deutsche Volk einhellig billigt. Die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegensätze werden bleiben, aber ändern kann und muß sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, ist nun als Wahrheit erkannt. Bei Kritik oder Tadel wird man niemals vergessen können, daß der Gegner einst das deutsche Vaterland mit verteidigt hat.

Unsere Seehelben.

Berlin, 18. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Aus Batavia meldet Nieuwe Blad über den kurzen Aufenthalt des Schoners, der von einem Teil der Besatzung der Emden erbeutet worden war. Am Samstag, den 28. November lief ein kleiner Schoner in den Annahafen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutet, daß es sich um ein Schiff mit Kontrebande handelte, erkannte aber, als es sich näherte, die deutsche Kriegsflagge. Durch Wechsel von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Rest der Besatzung der „Emden“ zu tun hatte. An Bord befanden sich Kapitänleutnant Wicke, der erste Leutnant Giesling

und Unterleutnant Schmidt, sowie 47 Mannschaften. Die Bemannung des Schoners, der den Namen „Kleist“ führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend segelte der Schoner „Kleist“ unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ wieder ab.

Eine fürkliche Hochzeit.

München, 19. Jan. Der Fürst von Hohenzollern ist mit dem Erbprinzen Viktor gestern nachmittag hier eingetroffen zur Feier der Hochzeit des Erbprinzen mit der Prinzessin Adalgunde. Dem Wunsch des Fürsten entsprechend wurde mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von einem feierlichen Einzuge abgesehen. Am Bahnhof waren zum Empfang der König und die Prinzen mit Gefolge anwesend. Morgen Vormittag wird in den Reichen Zimmern der Residenz in Gegenwart des Königs und des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern als Zeugen die standesamtliche Trauung durch den Staatsminister des Kgl. Hauses und des Außen, Grafen v. Hertling vollzogen. Um 11½ Uhr folgt in der Residenz-Hofkapelle die kirchliche Trauung durch Kardinal-Erzbischof Dr. v. Bettinger.

Rückkehr Internierter aus England.

London, 18. Jan. Die amerikanische Botschaft gibt bekannt, daß deutsche und österreichische Frauen jeden Alters und deutsche Männer unter 17 und über 55, Oesterreicher und Ungarn unter 18 und über 50 Jahren, die für den Waffendienst untauglich sind, ferner deutsche, österreichische und ungarische Ärzte und Geistliche, die Mäßigkeit haben, nach Hause zurückkehren, wenn sie Gesuche an das Home Office richten.

Swakopmund durch die Engländer besetzt.

Pretoria, 18. Jan. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swakopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.)

Aus Antwerpen.

Berlin, 18. Januar. Ein Rotterdamer Telegramm des „Berliner Tageblatts“ besagt: Ueber die Lage in Antwerpen wird gemeldet: Nachdem die Stadt jetzt die Kriegskontribution in Höhe von 40 Millionen Franc bezahlt hat, werden alle Requisitionen in bar bezahlt. Knappheit an Lebensmitteln herrscht nicht, doch liegt die Industrie infolge des Mangels an Rohmaterialien noch darnieder. Eine kleine Diamantbörse ist im Entstehen, während der sonstige Handel noch sehr im argen liegt.

Gebete für den Frieden.

Rom, 18. Jan. Wie der Osservatore Romano meldet, hat der Papst durch einen Erlaß besondere Gebete für den Frieden angeordnet, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kathedralen und Kirchen Europas am 7. Februar und in denen der anderen Erdteile am 21. März besondere Gottesdienste abgehalten werden. Der Osservatore Romano veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und des Gebets.

Ein vaterländischer Abend.

Auch diejenigen, die nicht aktiv an dem ungeheuren Existenzkampf des deutschen Volkes teilnehmen können, die zu Hause in gewisser ruhelofer Passivität die Ereignisse verfolgen müssen, die über unser aller Schicksal entscheiden sollen, haben auf der einen Seite die schweren Schläge dieses Krieges in ihrer Weise zu tragen, auf der anderen Seite aber auch die Pflichten zu übernehmen, die ihnen obliegen, solange unsere Väter, Söhne und Töchter den Heimatherd verteidigen. Den einen und den andern ins Gedächtnis zu rufen, was dieser Krieg für unser deutsches Volk ist, weshalb die vom Schicksal herb Betroffenen das ihnen oft allzu schwer erscheinende Opfer standhaft ertragen, weshalb aber auch diejenigen, die es vermögen, ihrer Pflicht und Schuldigkeit nachkommen sollen, und zwar so, daß sie auch wirklich etwas von den Opfern des Krieges spüren, allen Mitgliedern der Gemeindeorganisation aber zugleich auch die Erhabenheit und gewaltige Bedeutung dieser heiligen großen Zeit lebendig vor Augen zu führen, das soll der Inhalt eines vaterländischen Abends sein, wie man ihn jetzt in allen deutschen Gauen begeht.

Der am Sonntag auf Anregung des hiesigen Vereins der Eisenbahnunterbeamten im „Badischen Hof“ veranstaltete Gemeindeabend entsprach im weitesten Sinne diesen Gedanken, sowohl was die Darbietungen anbelangten, als auch in bezug auf den Kreis der Teilnehmer, der sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte. Wie sehr man mit der Veranstaltung einem allseits gefühlten Bedürfnis entgegenkam, bewies der ganz gewaltige Besuch, dem der große Festsaal mit seinen weiten Räumlichkeiten sich kaum gewachsen zeigte.

Der Abend wurde durch einen Männerchor, gebildet aus Mitgliedern der hiesigen Gesangsvereine, unter Leitung

Amtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Ausmahlen von Brotgetreide.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 12 erschienene Bekanntmachung des R. Ministerium des Innern vom 15. ds. Mts., wonach die Ausmahlung von Weizen und Roggen in der Weise zugelassen wird, daß hierbei ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird, habe ich die Beteiligten hiemit hinzuweisen. — Die Ortsbehörden werden beauftragt, für strengste Ueberwachung der Einhaltung der in obigem Betreff gegebenen Vorschriften Sorge zu tragen.

Den 18. Januar 1915.

Reg.-Rat Binder.

A. Oberamt Calw.

Laut Anordnung des Landes-Ausschusses der Würt. Jugendwehr vom 12. ds. Mts. ist der Unterzeichnete als Bezirksvorsitzender, Herr Straßenbauinspektor Schaal hier als stellv. Bezirksvorsitzender für die Jugendwehren des Oberamtsbezirks Calw bestellt worden.

Dies wird auftragsgemäß zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Calw, den 18. Januar 1915.

Reg.-Rat Binder.

A. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 12 erschienene Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 11. ds. Mts., betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffelroderei, sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 11. Dezember 1914 (Reichsges.-Blatt S. 505) werden die Interessenten hiemit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 18. Januar 1915.

Reg.-Rat Binder.

von Volksschulrektor Beutel, stimmungsvoll eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Ausschusses, der die Veranstaltung vorbereitet hatte, Rektor des Realprogymnasiums, Knobel, auf den patriotischen Gedanken des Abends einging und in kurzen, festen Strichen gewissermaßen eine Disposition des Kommandes gab, indem er die Gründe skizzierte, die unsere Gegner zum Ueberfall auf das deutsche Volk bewogen haben, dann aber auch die Faktoren unterstrich, die uns die Zuversicht geben, daß die Pläne unserer Gegner zerschanden werden, und daß aus diesem Kriege ein befreites und größeres Vaterland entstehen wird.

Als Redner des Abends war Landtagsabgeordneter Fischer-Heilbronn gewonnen worden, und man hätte wohl kaum eine glücklichere Wahl treffen können, als die der Person Fischers, der, selbst in den kümmerlichen Verhältnissen des Erwerbslebens aufgewachsen, sich den hohen Idealismus und die sittlich-religiöse Kraft bewahrt hat, die das deutsche Volk und seine Kultur vor allen andern Völkern auszeichnen, und die es auch in dieser verhältnismäßig kleinen Spanne Zeit zu so ungeahnter Blüte geführt haben.

Mit der ihm eigenen hinreichenden Beredsamkeit, mit dem ehrlichen Pathos seiner Ueberzeugung sprach nun der Redner in annähernd 1½ Stunden dauerndem freien Vortrag über das deutsche Volk und seinen Krieg, indem er den einzigartigen Organismus des deutschen Staatslebens in seiner weitesten Bedeutung seinen Zuhörern vor Augen führte, nach der physischen, psychischen und organisatorischen Richtung gleichförmig zergliedert, und dann als Ganzes in seiner Gesamtwirkung tätig, tätig gerade im jetzigen Augenblick, in dem sich seine Lebensfähigkeit und sein Wille zum Leben befestigen sollen.

Der Vortragende erinnerte daran, wie der Krieg das deutsche Volk angetroffen hatte, dessen Einzelglieder eigenförmig ihren verschiedenen volkswirtschaftlichen, politischen, kulturellen Anschauungen nachgingen, die durch soziale Unterschiede getrennt waren, und nun, als der Krieg kam, wie alle Gegenstände mit einem Schlage zurücktraten gegenüber dem einen organisierten Willen, dem jeder Einzelne sich in seiner Weise unterordnete. Darum ist es der Krieg des deutschen Volkes, weil jeder Einzelne weiß, es geht um seine eigene Sache, um sein Haus, seinen Herd, um seine Existenz. Der deutsche Staat hatte seinen Organismus nicht nur aus Stahl und Eisen geschaffen, er hatte ihm vor allem gesundes pulserendes Leben gegeben, als er seine Einrichtungen traf, die jedes Menschentum werten und es auf seinem ganzen Lebensgang beobachten, ob es als Einzelgatte gesund und lebenskräftig sich entwickelt zum Nutzen des Gesamtorganismus. Und diese staatliche Sorgfalt hat sich heute glänzend bewährt. Nicht nur, daß wir in physischer Beziehung ein herrliches Menschenmaterial besitzen, — man rechne damit, daß 25 Prozent der Landwehr nicht felddiensttauglich sein würde, in Wirklichkeit sind es aber nur 4 Proz. gewesen —, auch unsere geistige Ueberlegenheit hat es uns ermöglicht, daß unsere Heere einem zahlenmäßig überlegenen Feinde sich gewachsen zeigen.

Sehen wir demgegenüber nach unsern Feinden. Frankreich, dessen Frauen nur das Genießen kennen, und dessen Männer aus Feigheit der Verantwortung der Familienpflicht aus dem Wege gehen, brauchte zur Befriedigung seines krankhaften Ehrgeizes, das menschenreiche Rußland, für das das Einzelleben wertlos ist. Wieviel wertvoller ist aber uns das Leben jedes Einzelnen, drum wir es hegen und pflegen. Wir wissen, warum Rußland und Frankreich unsere Feinde sind. Und England. Als man drüben überm Kanal sah, daß die deutsche Volkswirtschaft mit derselben Treue und Ausdauer, mit demselben fast religiösen Pflichtgefühl ihren Weg in die Welt nahm, wie vorher deutsches Denken und Dichten, da waren wir die Todfeinde des faulen und latten Krämers an der Themse geworden, der uns wohl

unseren deutschen Meisterwerke in der Welt der Ideen „noch verzeihen“ konnte, niemals aber die auch aus dem gründlichen deutschen Geist geborene blühende deutsche Volkswirtschaft. Anstatt der verehrliche Herr Wetter wie wir zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit sich die wissenschaftliche und technische Ausbildung seiner Volksgenossen hätte angelegen sein lassen, glaubte er sich des deutschen Mitbewerbers auf eine „leichtere“ Art entledigen zu können. Diese Infamie aber ist es, die uns den Haß kennen gelernt hat.

Zum Schluß kam der Redner noch auf den Eindruck des Krieges selbst zu sprechen: Jene erhabenen Augenblicke, als die Männer von ihren Frauen und Kindern, die Söhne von Eltern und Geschwistern Abschied nahmen und dann festen Schrittes und frohen Mutes dem Schicksal entgegenritten, mit dem Bewußtsein, den heiligen Boden des Vaterlandes mit ihrem Leben zu schützen. Sie mußten sich frei machen von ihrem Erwerbsstande, nicht wissend, ob sie jemals wieder zurückkehren werden, und sie haben aufgehört, rechtliche Menschen zu sein, um nur noch dem Allgemeinwohl zu dienen. Deshalb sind wir unseren Feldgrauen verpflichtet und gerade diejenigen, denen unsere tapferen Truppen durch ihre blutigen Opfer Haus und Hof und Vermögen erhalten, mögen sich der Pflicht bewußt sein, daß auch sie Opfer zu tragen haben, die ihnen angesichts der behaglichen Ruhe, in der sie die Schicksalsstunden des Vaterlandes erleben dürfen, wahrlich leicht genug gemacht werden. Die zu Herzen gehenden Worte, die der Redner über die Taten unserer braven Feldgrauen sand, erhielten noch ihr besonderes Gewicht durch die vorgeführten Lichtbilder aus Belgien und Nordfrankreich, die die Schrecken eines modernen Krieges beim Anblick zerstörter Städte, Dörfer, Kunstbauten, ganzer Landschaften und vernichteter Menschenseelen in grauenregender Lebendigkeit erscheinen ließen. Wohlverdienter brausenber Beifall lohnte den Vortragenden für seine herrlichen Ausführungen.

Gewissermaßen als Illustration dafür, nach welcher Richtung sich die Zurückgebliebenen in der Heimat in verdienstvoller Weise und zugleich aus Dank- und Pflichtgefühl gegen unsere Vaterlandsverteidiger betätigen können, gab nun Amtmann Rippmann einen Ausblick über die Tätigkeit des Roten Kreuzes seit Ausbruch des Krieges. Die Summe der geleisteten Beiträge, aus Stadt und Bezirk beträgt 30 271 Mk., darunter Leistungen von 2000 Mk. bis zu dem einfachen Kreuzer des Dienstboten. Die Absicht, alle die eingegangenen Gelder für Angehörige des Bezirks zu verwenden, ist auch zum größten Teil in die Tat umgesetzt worden. Es wurden bisher 22 000 Mk. verwendet, davon 15 580 Mk. für die Verpflegung im Vereinslazarett, 2000 Mk. für die Erholungsheime. An das hiesige Bezirkskrankenhaus müssen pro Mann und Tag 3 Mk. bezahlt werden. 6000 Mk. brauchte man für Liebesgaben und andere Zwecke. 7600 Mk. wurden im Ganzen bereitgestellt für die Familien der ausmarschierten Bezirksangehörigen.

Sofort bei Beginn des Krieges war auf dem Bahnhof eine Erfrischungstation eingerichtet worden, und ein Depot zur Entgegennahme der Liebesgaben in der Alten Handelsschule dank dem Entgegenkommen von Direktor Weber. Nach Insterburg in Ostpreußen wurden 2000 Pfaffen Fruchtsaft geschickt. Im Krankenhaus waren 100 Betten belegt worden, für deren Einrichtung viel Ausgaben gemacht werden mußten. Von dem Land sind sehr viel Naturalien eingegangen für das Krankenhaus und dessen Küche. Den Pflegerinnen sprach der Redner für ihre unermüdbliche Arbeit den Dank des Organisationsausschusses aus. Von dem aus 38 Mann bestehenden Sanitätspersonal des Bezirks sind die meisten verwendet worden.

Auch die Liebesgabenabteilung im Georgenäum hat eine sehr segensreiche Tätigkeit entfalten können. Viele Gaben sind auch aus dem Bezirk gekommen. Große Bestände an Wäsche aller Art wurden eingeliefert, allein 1200 Paar Socken, dann Lebens- und Genussmittel. In großen Paketen wurden 760 abgeschickt, teils ins Lazarett, teils ins Feld. Weihnachtspakete waren es 768. Außerdem wurden zwei Autopackungen direkt an das Landwehrbataillon in Marbach abgeschickt, dann noch eine umfangreiche zweite Sendung im gemeinsamen Transport von Stuttgart aus. Zur Ausrüstung des Bezirkskrankenhauses haben die hiesigen Frauen ihr Möglichstes getan, um die Bestände immer wieder aufzufrischen.

Auch im hiesigen Bezirk sollen Kreuzmärtchen eingeführt, und in Kaufläden und Wirtschaften verabreicht werden. Der Redner schloß mit der herzlichsten Bitte, angesichts der dauernden Anforderungen an das Rote Kreuz, es wie bisher in derselben großzügigen Weise zu unterstützen.

In seiner Schlußansprache faßte der Vorsitzende der Veranstaltung noch einmal den Eindruck des ganzen Abends zu einem klaren Bild zusammen, dankte allen Mitwirkenden und ließ seine Worte ausklingen in der eindringlichen Mahnung, die schwere aber große Zeit mit Würde und Ernst durchzuhalten. Passende Männerchöre und das allgemeine Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gaben der Feier noch eine besondere Note. Der Verlauf des Abends aber wird wohl allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben und zugleich auch überall den Wunsch nach einer Wiederholung solcher vaterländischer Veranstaltungen hervorgerufen haben.

O. S.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Januar 1915.

Verlustliste des Oberamtsbezirks Calw.

(Amtliche württembergische Verlustliste Nr. 99.)

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.

Ref. Johann Gahn, Dachtel, verw. — Gren. Friedrich Dürr, Simmozheim, inf. schw. Verw. gest. — Gren. Johannes Reutter, Neubulach, l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

Rußl. Georg Ronnenmann, Nischelberg, f. verw. — Ref. Paul Großmann, Calw, gef.

Die Bäckereinnungen und die Bäckereiverordnung

Auf Veranlassung der Handwerkskammer Reutlingen fand am Dienstag im Lindenhof in Horb eine gut besuchte Vertretertagung der 20 Bäckereinnungen des Handwerkskammerbezirks Reutlingen unter dem Vorsitz von Obermeister Fritz Teufel-Tullingen statt, um Stellung zur neuen Bäckereiverordnung zu nehmen und eine gegenseitige Aussprache herbeizuführen. Handwerkskammersekretär Hermann Reutlingen hielt einen Vortrag über „der deutsche Krieg und das Bäckereiverordnungsproblem“. Der Inhalt der Verhandlungen wurde in folgendem, einstimmig angenommenen Beschlusse zusammengefaßt: Der Bäckereinnungstag des Schwarzwaldkreises hält es für eine vaterländische Pflicht des Bäckereiverordnungsproblems, die neue Bäckereiverordnung in loyaler Weise zur Ausführung zu bringen. Angesichts der schweren Opfer aber, die das Bäckereiverordnungsproblem hiedurch zu bringen hat, richtet der Innungstag an die Bevölkerung die Bitte, dem Bäcker in dieser schweren Zeit die Treue zu bewahren und ihn verständnisvoll bei der Ausführung dieser neuen Vorschriften zu unterstützen. Von den Behörden wird erwartet, daß sie insbesondere in der Uebergangszeit Milde walten lassen, damit der Schaden nicht allzu groß wird. An die Handwerkskammer Reutlingen richtet der Innungstag die Bitte, sie möge nachdrücklichst hinarbeiten auf: 1. Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl, entl. auf Beschlagsnahme sämtlicher Mehl- und Getreidevorräte, 2. ein Verbot der gesamten Hausbäckerei, 3. scharfe Kontrolle der Gemeindebäckhäuser, 4. Erlassung einer Ausführungsverordnung durch die R. W. Regierung, welche gemäß § 5, Abs. 4, Satz 2 der neuen Verordnung gestattet, daß bei der Bereitung von Roggenbrot, Roggenmehl zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird. Weiterhin wird eine Festsetzung der Arbeitszeit in der Weise gewünscht, daß schon Morgens um 6 Uhr, nicht erst um 7 Uhr mit der Arbeit begonnen werden darf.

Sonntagsarbeit in Bäckereien.

Die Oberämter sind ermächtigt worden, die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien an Sonn- und Festtagen bis 12 Uhr mittags zu gestatten. Jedem Arbeiter ist mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche freie Zeit zu geben.

Fahnenübergabe an die Württ. Jugendwehr.

Die feierliche Uebergabe der Fahne der in den Jahren 1861 bis 1870 bestandenen Stuttgarter Jugendwehr an die württ. Jugendwehr fand gestern vormittag vor dem König, in Stuttgart im Schloßhof und unter Beteiligung von gegen 100 Jugendwehren statt. Erschienen waren Kultusminister von Habermaas, der Minister des Innern von Fleischer, Kriegsminister von Marzthal, Staatsrat von Mosthaf, die Generale von Scharpff, von Krell, von Ströbel, Stadtdirektor Nickel, O. B. M. Lautenschlager und Bürgerauschufsvorstand R. A. Dr. Wölz. Um 12 Uhr erschien der König mit den Herzögen Robert, Philipp Albrecht und Albrecht Eugen, die zur goldenen Hochzeit der Eltern und Großeltern gekommen sind. Auf dem Balkon hatten sich die Königin, die Herzoginnen Philipp und Robert und Prinzessin Elsa zu Schaumburg-Lippe eingefunden. Der König hielt nach der Begrüßung der etwa 60 Veteranen der alten Wehr und Abschreiten der Front eine Ansprache, in der er den Veteranen für ihr Er-

scheinen dankte, die Jungmannschaften willkommen hieß, seine Freude über die Jugendfrische und über die Begeisterung ausdrückte und auf den hohen Wert der geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend hinwies. Die Ansprache klang aus mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn und das deutsche Vaterland. Dann folgte die Uebergabe der Fahne durch den Veteranenoffizier Oberbaurat Glücker. Nach der Uebergabe richtete der militärische Leiter der württ. Jugendwehr, General von Hügel, eine Ansprache an die Jungmannschaften, die mit einem Hurra auf den König schloß, und Dr. ing. Barth hettete ein von der Ortsgruppe Stuttgart gestiftetes Band an die Fahne. Hieran schloß sich der Vorbeimarsch der Veteranen und der Jungmannschaften — 4800 an der Zahl — am König. Die Jugendkapellen spielten. Nach der Feier marschierten die Jugendwehren nach dem Kultusministerium, wo die Fahne aufbewahrt wird. Die Auswärtigen wurden in der Rotenbühl- und Moltkekasernen bewirtet. Nachmittags war gesellige Zusammenkunft im Bürgermuseum.

Anbau von Gemüse.

Im Einvernehmen mit der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs werden im Laufe der Monate Januar und Februar ds. Js. im Interesse der Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse während der Kriegszeit zur Belehrung der Beteiligten Vorträge über den vermehrten Anbau geeigneter Gemüsearten durch die Sachverständigen der Zentralstelle für die Landwirtschaft gehalten werden. — In Calw findet ein solcher Vortrag am nächsten Sonntag statt. Die näheren Angaben werden noch bekannt gegeben.

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Protectors, des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Levestoff übernommen. Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Levestoffs und besonders von Kriegskartons an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabenendienstes durchgeführt wird. Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke d. h. für seine „Kaisergeburtstagsgabe für die Feldtruppen“ eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis dem Kaiser zu dessen Geburtstag gemeldet werden kann. Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisergeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Calwer Tagblatt.

Pfundpakete ins Feld.

Vom 1. bis 7. Februar können wieder Pfundpakete ins Feld abgeschickt werden.

Pforzheim, 17. Jan. Als gestern früh 7 Uhr der verantwortliche Redakteur des hiesigen Generalanzeigers, Dr. Joseph Gluck, ins Geschäft ging, brach er plötzlich auf der Straße zusammen. Ins Krankenhaus gebracht, starb er schon nachmittags.

Stuttgart, 16. Jan. Am nächsten Donnerstag wird der Finanzausschuß und der Ausschuß für innere Verwaltung der Zweiten Kammer zusammen treten. Der Gegenstand der gemeinschaftlichen Beratung ist die Entgegennahme von Mitteilungen der Staatsregierung. Man berechnet die Dauer der Sitzungen, die streng vertraulich geführt werden, auf 2 bis 3 Tage.

Emmendingen, 16. Jan. Auch unsere Stadt fordert nun die Einwohner zur Anlegung von Gemüsegärten auf. Den dazu erforderlichen Boden gibt sie gegen geringes Pachtgeld ab.

Wurzach, 18. Jan. Als der behördlicherseits genehmigte außerordentliche Viehmarkt, dem circa 70 Stück zugetrieben waren, im besten Gange war und ein lebhafter Handel einsetzte, wurde, für sämtliche Besucher völlig unerwartet, von dem Oberamtsarzt der Markt plötzlich geschlossen. Begehrterweise entstand auf dem Markte kein kleiner Wirrwarr. In einer Stallung war während des Marktes der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Diese plötzliche Sperre dürfte noch einige Nachspiele im Gefolge haben, da schon verschiedene Käufe abgeschlossen waren, die Käufer aber die gekauften Tiere unter diesen Umständen nicht abnehmen wollen, während die Verkäufer auf deren Abnahme und Bezahlung beharren.

Prevorst D.-A. Marbach, 16. Januar. In den letzten Tagen wurden durch Vermittlung des Hauptlehrers Kilian aus dem hiesigen Ort allein 5000 M (!) in Gold gesammelt. Eine auf Veranlassung desselben Herrn durch Schultheiß Hg und Gemeinderat Schmidt in Nassach vorgenommene Sammlung von Haus zu Haus ergab die Summe von 1460 M in Gold. Es ist dies ein Beweis, wieviel Gold noch im Strumpfe vorborgen ist und herausgeholt werden kann.

Marbach a. N., 18. Jan. Das hiesige Oberamt hat nach eingehenden Erhebungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Aug. 1914 betreffend Höchstpreise, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges den Kleinhandelshöchstpreis für 1 Liter Erdöl und zwar soweit es von der Deutsch-Amerik.-Petrol. A.-G. und der ihr angeschlossenen Mannheim-Bremer-Petrol. Ges., sowie der gleichfalls von ihr abhängigen Königsberger Petrol-Compagnie bezogen wurde oder wird, auf 23 Pfennig, soweit das Erdöl von einer anderen Firma herrührt, auf die Summe festgesetzt, die 4 Pfennig mehr als der Großhandelspreis beträgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Holzversteigerung des Forstamts Huchenfeld in Pforzheim am Montag, den 25. Januar, vormittags 9^{1/2} Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Unterreichenbach aus Domänenwaldbezirk III Huchenfelder u. Reichenbacher Nagoldhalbe Abt. 20 Gebrannter Berg, Abt. 21 Bei den Fuchsbäuen, Abt. 32 Hinterer Kleb, Abt. 33 Reichenbacherberg, Abt. 36 Borderer Simmerich, Abt. 37 Mittlerer Simmerich, Distrikt V Würmhölz, Abt. 1 Wannenhau, Distrikt VII Nib, Abt. 7 Kopfriß, Abt. 8 Brückenschlag: 285 Gerüststangen, 120 Hopfenstangen, 18 Ster hainbuchene Nagrollen, 294 Ster buchene, 20 Ster eichene, 7 Ster gemischte, 31 Ster tannene und 135 Ster forlene Scheiter, 70 Ster buchene, 9 Ster eichene, 12 Ster gemischte, 201 Ster tannene und 103 Ster forlene Bräuel und 600 Stück buchene Wellen. Die Forstwärter von Au in Huchenfeld, Bäter in Schellbronn u. Rapp in Hamburg zeigen das Holz vor. — Borgfrist: 1. November 1915.

Gesucht wird auf 1. Juli in Hirsau oder in Calw von einer ruhigen Familie eine

Wohnung
mit 6 Zimmern samt Zubehör od.
2 Wohnungen
von 4-5 und 2 Zimmern. Anträge mit Preisangabe hat die Güte zu vermitteln
Apotheker Kalschreuter, Hirsau.

Calw.
Durch Beschluß der Ortsarmenbehörde sind die
Besuchstuden für das städtische Altersheim
auf nachmittags 1-3 Uhr
festgesetzt worden, was zur gefl. Beachtung hiemit bekannt gegeben wird.
Den 18. Januar 1915.

Armenpflege:
Dreher.

! Zahnatelier. !

Aug. Eisenmann,
- Bad Teinach. -

Einsetzen künstl. Zähne, Plombieren usw.

Zahnziehen auf Wunsch schmerzlos!

— Bin bei der Krankenkasse zugelassen. —

Empfehle ab meinem hiesigen Lager

Anthracitkohlen, Ruhrfettunzkohlen,
Anthraciteisformbriketts, Ruhr-gaskoks,
Union-Briketts, sowie gespaltenes Tannenholz
W. Dingler.
Telefon 69.

Pünktliche, anständige

Buzfrau

für täglich zwei Abendstunden auf
1. Februar gesucht.
Von wem, jagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Wegen Einrückens ein tüchtiger

Pferdeknecht

gesucht.
Wilhelm Dingler.

Mechten

Hautausschläge,
alte offene Wunden,
Aderbeine,
Bartflechten und
Hautverletzungen
hat sich

Rino-Salbe

als unentbehrlich erwiesen.
Die besten Wundheilmittel
enthält sie in einer erproben
Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.40 u. z. 50
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma:
Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dr.
Zu haben in allen Apotheken.

Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch
(50 Pf.) „Niffin“ (50 Pf.)
Zu haben: D. Hering Drogerie.
Fr. Lamparter, Kaufmann.

Gummischeuhe

bei
Chr. Zahn, Lederstr.

Wegen mangelnder Beschäftigung
sind eine Anzahl moderner

Raffenschränke
weit unter Preis

abzugeben. Anfragen unter K. K.
100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

3 moderne Bettladen, 2
Nachtische, 1 Büffet, sowie
2 Nähtische, alles eichen
verkauft billigt
Alb. Dalcolmo, Schreinermeister,
Kronengasse.

Althengittet.

Eine Kuh
mit dem 3. Kalb,
sowie 1 Kalbel
34 Wochen trächtig, jetzt dem Ver-
kauf aus
Jaf. Weiß, Eberhalter.